



Frauen fangen einfach mit der Arbeit an

10 Fragen an Daniela Topp-Burghardt, „Frau Europas 2013“

Europa ist – weiblich! Das beweist die Vorsitzende des Rings Europäischer Frauen seit zehn Jahren mit Begegnungsreisen quer durch die EU. Für ihr ehrenamtliches Engagement bekommt die Kölnerin Daniela Topp-Burghardt den „Preis Frauen Europas“, der am 9. Oktober in Würzburg verliehen wird. In diesem Interview erzählt die „Frau Europas 2013“, wie sie zur glühenden Europäerin wurde – und was Frauen besser können als Männer.

Viele sind momentan sehr schlecht auf Europa zu sprechen – Sie nicht. Warum?

Ich bin nach wie vor europabegeistert, aber nicht unkritisch. Europa ist durch mehr als 2000 Jahre gemeinsame Geschichte geprägt. Nehmen wir die Philosophie seit Sokrates, die in der Aufklärung für mich ihren Höhepunkt hat und die Freiheit des Einzelnen begründet. Die Demokratie, angelegt schon in der griechischen Antike, allerdings erst nach einer sehr langen Unterbrechung weitergelebt, ist eine zentrale Gemeinsamkeit Europas. Genauso wie die Rechtsstaatlichkeit, die im Kern durch das römische Recht gegeben ist, und die Menschenwürde, die im Christentum verankert ist. Und da ist der Sozialstaatsgedanke aus den Arbeiterbewegungen des 19. Jahrhunderts, der die staatliche Fürsorge bewirkt, damit die Bürgerinnen und Bürger nicht nur von willkürlichen Almosen leben müssen. Neben diesen wichtigen abstrakten Gemeinsamkeiten steht die Kultur, die in der Musik, Architektur und der bildenden Kunst ausgehend von den einzelnen europäischen Ländern jeweils ganz Europa beeinflusst.

Natürlich gab es in der europäischen Entwicklung immer wieder Rückschläge, sogar Katastrophen. Zu diesen Rückschlägen gehört in jüngster Zeit die Finanzkrise, die sich aus zu hoher Staatsverschuldung und dem Nicht-Einhalten von Abmachungen ergab und deren Konsequenzen nun zu spüren sind. Aber das darf nicht dazu führen, dass wir die EU als solche ablehnen. Statt dessen muss man daraus lernen, das Ziel und den Weg transparent zu gestalten und wenn nötig in kleinen Schritten zu gehen. Vor allem aber muss man die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen. Ja, Europa gehört für mich zusammen, ohne alle Unterschiede nivellieren zu wollen.

Gab es ein Erlebnis, das Sie zu einer so glühenden Europäerin gemacht hat?

Viele Erfahrungen liegen in der Kinder- und Jugendzeit. Und im Nachhinein nehme ich an, dass hier die Wurzeln liegen. Meine Großmutter väterlicherseits war Engländerin, eine Frau mit einem ungewöhnlichen Lebensweg und besonderem Charakter. Leider verstarb sie vor meiner Geburt, aber durch Erzählungen und Bilder ist sie in den Gedanken der Familie lebendig geblieben. Meine Eltern fuhren früh mit uns Kindern ins Ausland, etwa nach Frankreich, wo sich mein Vater fließend mit Franzosen unterhielt und ich mit zehn Jahren meine französische Freundin kennenlernte, woraus sich eine jahrelange, schöne Freundschaft mit gegenseitigen Besuchen entwickelte. Ein Übriges

taten eine Italienisch-AG an der Schule und Brieffreundschaften. Meine hieß Emma und wohnte in Rom. Es ist also eher ein Bündel von Erlebnissen, das mich schon früh für Europa begeisterte.

Wer kann Mitglied im Ring Europäischer Frauen werden und bei den EU-Begegnungen dabei sein?

Mitglied können Frauen werden, die sich mit unserem Ziel, das Zusammenwachsen zu fördern, identifizieren. Letztlich entscheidet der Vorstand. Zu den Reisen werden, wie zu den Veranstaltungen vor Ort, Mitglieder und Nahestehende eingeladen. Unser Zugpferd ist die Mundpropaganda. Junge Frauen sind heute durch ihren Beruf sehr gefordert. Wenn sie zusätzlich Kindererziehung und Haushalt managen, bleibt für ein Ehrenamt kaum Zeit. Das macht es schwierig, sie dauerhaft einzubinden. So sind jedes Jahr neue Gesichter bei den Reisen, aber erfreulicherweise wollen im folgenden Jahr fast alle „Wiederholungstäterinnen“ werden. Es gibt immer eine Warteliste.

Sie blicken mit dem Ring Europäischer Frauen auf zehn Jahre grenzüberschreitenden Gedankenaustausch zurück. Sehen Sie dabei eher Zusammenwachsen oder Gräben?

Beides. Bei unseren Gesprächen überwiegen frauenspezifische Themen. Festzuhalten ist, dass die Frauen in Nord und Süd, West und Ost prinzipiell am gleichen Strang – Gleichberechtigung! – ziehen. Gleiche Arbeitsplatzchancen, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Alles Dinge, die zwar schon lange in Gesetzen stehen, aber noch nicht wirklich umgesetzt sind. In Ost und West der heutigen EU herrschten unterschiedliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Voraussetzungen. So war der Prozentsatz an berufstätigen Frauen im sozialistischen Osten deutlich höher als im Westen und hier besonders Deutschland, wo Frauen die Wahlfreiheit hatten. Frauen aus den EU Ländern der Osterweiterung, meine ich, interessieren sich mehr für die Lebensumstände in den „alten“ EU Ländern, als umgekehrt.

In den Köpfen ist jedoch schon eine Menge zusammengewachsen und es hat sich bei den Frauen die wir trafen, und bei uns ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Bei nachlassender Konjunktur in Europa wird es für die Frauen eher schwieriger, bessere Bedingungen für sich durchzusetzen. Insgesamt sehe ich große Fortschritte im Zusammenwachsen, aber auch Situationen, die auf allen Seiten viel Kraft für eine Weiterentwicklung fordern werden.

Wie hat sich die Arbeit des Rings Europäischer Frauen verändert? Haben sich persönliche Beziehungen in die Nachbarländer entwickelt?

Aller Anfang ist schwer heißt es und bei meinem Verein waren das Fragen wie die Arbeit zu organisieren ist, in welchen Räumlichkeiten Begegnungen stattfinden, wie Kontakte ins Ausland entstehen können und wie mit sehr begrenzten Finanzmitteln auszukommen ist. Wir finanzieren uns aus den Mitgliedsbeiträgen und einzelnen Spenden. Aber die Begeisterung und das eigene Zeitbudget ermöglichten vieles.

Die Kontakte in die Nachbarländer wachsen stetig wie ein Netz. In Frankreich hatten wir Kontakt zu Christine Bruneau, einer Bürgermeisterin von Boulogne-Billancourt bei Paris. Bei ihrem Gegenbesuch in Köln brachte sie auch Frauen aus Italien und Slowenien mit. Bei unserer Fahrt nach Rom haben wir u.a. unseren Gast wiedergetroffen.

In Prag haben wir mit Frauen aus verschiedenen Landesteilen gesprochen, die ein konkretes Anliegen hatten. Aus leidvoller persönlicher Erfahrung heraus lehnten sie für ihre Kinder eine staatliche Ganztagsbetreuung ab, wollten ein rechtliches Konzept für Tagesmütter aufbauen und baten uns um Unterstützung. Zurück in Deutschland haben wir nach Gesetzestexten und Versicherungskonzepten recherchiert und den Frauen nach und nach Informationen zugesandt.

Die Engländerinnen, denen wir dieses Jahr in London begegnet sind, haben wir für das nächste Jahr nach Deutschland eingeladen und beide Seiten freuen sich schon darauf. Auch nach Griechenland gibt es weiterhin persönliche Kontakte. Man hat natürlich nicht immer Erfolg. Es kommt immer auf

die engagierten Frauen an. Wenn sie neue Aufgaben übernehmen, kann ein Kontakt daraufhin enden. Also sucht man in einem anderen EU Land neue Kontakte, das macht die Sache lebendig.

Wie werden die Reisen organisiert und wohin geht es als nächstes?

Die Organisation der Reisen liegt in meiner Hand. Im Fokus jeder Reise steht das Gespräch mit Vertreterinnen aus der Politik über die Situation der Frauen vor Ort. Die Vorbereitungen beginnen für mich mit dem Lesen von Reiseführern und Informationen über Politik und Geschichte des jeweiligen Landes, um während der Reise in kurzen Vorträgen ein Gesamtbild vermitteln zu können. Es folgt eine private Vorreise, um Hotel, Verbindungen, Sehenswürdigkeiten etc. in Augenschein zu nehmen. Sie glauben gar nicht, wie gut man danach eine Stadt kennt; das nehme ich als persönlichen Gewinn mit. Ein Reisebüro habe ich noch nie in Anspruch genommen, dafür sind unsere Wünsche zu individuell und es wird meist günstiger für die Teilnehmerinnen. Die Kontaktaufnahme zu den Gesprächspartnerinnen läuft parallel. Bei meiner Vorreise in Rom bin ich einfach in das Rathaus gegangen und habe nach einer Abgeordneten für Frauenbelange gefragt. Sie empfing unsere Gruppe im Folgejahr und zeigte uns auch den Raum, wo 1957 die Römischen Verträge unterschrieben wurden. 2014 geht es nach Slowenien und Kroatien. Ich gehe davon aus, dass es zwischen diesen beiden Ländern noch deutliche Unterschiede gibt, zumindest bin ich sehr neugierig.

Mit welchen internationalen Partnern arbeiten Sie zusammen?

In der Anfangsphase haben wir mit der französischen Frauenorganisation „Femmes de Demain“ und der niederländischen Frauenorganisation des Christen Democratisch Appèl zusammengearbeitet. In den letzten Jahren steht die Zusammenarbeit mit Europe Alive und der britischen Sektion von European Union of Women und mit der Europaabgeordneten Dr. Renate Sommer im Vordergrund. Unsere Schirmherrin, die WDR-Rundfunkratsvorsitzende Ruth Hieronymi, hat uns von Anfang an beim Aufbau der Auslandskontakte unterstützt.

Sie sind Mutter von drei Kindern – sind die auch Europa-Fans? Was erhoffen Sie sich für die nächste europäische Generation?

Die jüngere Generation, wie meine heute erwachsenen Kinder, ist im Europa der EU groß geworden. Sie nehmen offene Grenzen, häufige Auslandsreisen, vieles andere als „völlig klar“ und selbstverständlich. Also sind sie eher „gelassene Fans“. Trotzdem wünsche ich mir in jedem EU-Land einen fundierten Geschichtsunterricht, damit die Menschen wissen, dass es eben leider nicht selbstverständlich ist, so lang in Frieden zu leben. Ein Großteil der jungen Menschen in der EU spricht Englisch so gut, dass die Sprachbarriere vorhergehender Generationen damit deutlich verringert ist. Ich wünsche mir deshalb eine möglichst frühzeitige Förderung der englischen Sprache bei Kindern und Jugendlichen.

Die meisten jungen Menschen können sich – und das freut mich! – nicht mehr vorstellen, dass es zwischen EU-Ländern gewalttätige Auseinandersetzungen geben könnte. Daher waren unsere Kinder über die Verbrennung der deutschen Fahne in Athen überaus erstaunt. Diese Ereignisse zeigen, dass ein dauerhaft friedliches Zusammenleben in einer europäischen Völkergemeinschaft, wie ich es mir für die kommenden Generationen sehr wünsche, auch dauerhaft gefördert werden muss.

Was bedeutet Ihnen der Preis Frauen Europas?

Dieser wunderbare Preis ist für mich eine hohe gesellschaftliche Anerkennung und zugleich Ansporn für die zukünftige Arbeit. Mit diesem besonderen Netzwerk der Frauen Europas wird das Engagement noch interessanter. Der Preis kam allerdings unerwartet und erst nach einigen Momenten und tiefem Durchatmen kam die große Freude darüber. Das Engagement zielt ja nicht auf einen Preis ab, aber eine solch hohe Auszeichnung freut mich außerordentlich. Außerdem bin ich

glücklich, in einem Land zu leben, in dem das Ehrenamt nicht nur möglich ist, sondern begrüßt und oft sogar gefördert wird. Das ist gesamteuropäisch gesehen leider nicht immer gegeben.

Was können die „Frauen Europas“ besser als die „Männer Europas“? Männer müssen bei Ihren Reisen ja zuhause bleiben ...

Auch innerhalb der EU gibt es noch genügend Bereiche, in denen Gleichstellung oder besser Gleichberechtigung von Frauen noch lange nicht umgesetzt sind. Über diese frauenspezifischen Themen reden Frauen untereinander offener. Gerade auch bei internationalen Begegnungen ist das zu spüren. Das schärft die Sinne und „frau“ sieht sich hier bestärkt und anschließend gedanklich verbunden – ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Deshalb haben die Mitglieder des Rings Europäischer Frauen entschieden, diese Zeit der Begegnungen und Reisen für Frauen zu reservieren. Was Frauen besser können? Frauen, so glaube ich, engagieren sich eher als Männer, ohne an Karriere und Profit zu denken. Sie setzen sich - naturgemäß – eher für Benachteiligte ein, seien es Kinder, Frauen, behinderte oder alte Menschen, oder sozial Schwache. Ich denke hier besonders an meine Vorgängerinnen als Preisträgerinnen Frauen Europas. Das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution ist hier ein prägnantes Beispiel. Ich denke, Sie können auch besser mit knappen Finanzen umgehen und fangen einfach mit der Arbeit an.

[12011 Zeichen inkl. Leerzeichen]

Am **9. Oktober 2013** wird Daniela Topp-Burghardt den „Preis Frauen Europas“ entgegennehmen: Der **Festakt** in der Würzburger Neubaukirche (Neubaustr. 38, Beginn 19 Uhr) bildet den Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 40. Jubiläum Würzburgs als Europastadt.

Presse-**Akkreditierung** über die Stadt Würzburg (Kulturreferat): senja.toepfer@stadt.wuerzburg.de

Der **Preis Frauen Europas – Deutschland** wird seit 1991 vom Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland verliehen. Damit werden Frauen geehrt, die sich durch ihr ehrenamtliches gesellschaftliches Engagement in besonderer Weise für das Zusammenwachsen und die Festigung eines vereinten Europas einsetzen. Die Preisverleihung findet jedes Jahr in einem feierlichen Rahmen statt. Die Preisträgerin erhält mit einer Brosche eine symbolische Auszeichnung - wichtig ist die Ehrung und die Bildung eines Netzwerks europäisch engagierter Frauen.

Die Mitgliedsorganisationen des Netzwerks Europäische Bewegung Deutschland werden einmal im Jahr aufgerufen, geeignete Kandidatinnen vorzuschlagen. Auf diese Weise ist der Preis Frauen Europas auf breiter gesellschaftlicher Ebene verankert und will insbesondere solche Frauen fördern, die mit ihrem Engagement bislang nicht so stark in der Öffentlichkeit gestanden haben.

Dieser Presstext ist auch in Auszügen zur Veröffentlichung freigegeben. Wir bitten um Zusendung eines Belegexemplars / Links. Fotomaterial stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Pressekontakt:

Karoline Münz

T +49 (0)30 30 36 201-13 | M + 49 (0) 151 2120 974 649
karoline.muenz@netzwerk-ebd.de

Kathrin Finke

T +49 (0)30 30 36 201-16 | M + 49 (0) 175 586 2716
kathrin.finke@netzwerk-ebd.de